

„Berliner Tageblatt“ erscheint täglich (sonntags und Feiertagen)...



Abonnements-Preis auf das „Berliner Tageblatt“ nach dem Kurs...

Berliner Tageblatt.

Nr. 59.

Berlin, Dienstag, den 5. Februar 1884.

XIII. Jahrgang.

Die Universitätsdebatte im Abgeordnetenhaus.

Von jenem Ideale einer zweigleisigen Staatsausgabenberathung, wie es einst ein preussischer Berühmter Staatesminister geträumt...

Genauere Themen gehören sowieso zu dem eifernsten Bestande unserer Budgetberathungen. Sobald ein bestimmter Artikel auf der Tagesordnung steht...

Neuerdings, mit dem Wiedererwachen der krafftigen Neugierigkeit, hat man die Meinung der theologischen Fakultäten von dem Götze der freien Forschung als eine Staatspflicht erklärt...

Herr Windthorst verlangte die Aufhebung dieses schreienden Unrechts — „crimen“ pflegte er sonst zu sagen — im Namen der Freiheit.

Natürlich würde die Wissenschaft auf diesen „freien“ Universitäten ganz im Sinne der katholischen Kirchenüberlieferung gelehrt werden. Aber dem Syllabus entgegenstehende Auffassung der menschlichen und göttlichen Dinge müßte von jenen Pflanzstätten wahrer Wissenschaftlichkeit, wahrer Gesittung...

Herr v. Gossler ist unerschöpflich in Ergebenheitsversicherungen gegenüber dem Centrum. Einmal über das andere versichert er, wie unangenehm er befallen gewesen und noch sei, überall, wo es nur irgend angeht...

Von kulturpatriotischen Neigungen, die auf das Centrum wirken wie ein rothes Tuch auf den Stier der Arena, wissen wir uns gänzlich frei. Allein diese Entäußerung des staatlichen Einflusses auf allen Gebieten der wissenschaftlichen Erziehung des Volks kann doch wohl nicht zugelassen werden.

An der Gründung einer Universität im katholisch wissenschaftlichen Sinne an sich ist dem kühnen Herrn Windthorst nicht das Mindeste gelegen.

daselbst alle möglichen Vorlesungen veranstalten zu lassen? Niemand in der ganzen Welt. Aber um dieser platonischen Liebe zu reinen und allein wahren Wissenschaften willen thun die katholischen Theologen und Reichen ihre Besten nicht auf.

Welche Erfahrungen — um das Gebiet bloßer akademischer Erörterungen zu verlassen — hat man aber in Frankreich mit den freien Universitäten und in Belgien mit der Universität Brüssel gemacht?

Nach vor zehn Jahren hätte man in Preußen ein derartiges Verlangen für eine belächelnde Schulle eines phantastischen Stoffes gehalten; heut ist man bereit — Dan sei es der Haltlosigkeit unserer Regierungspolitik in allen kirchenpolitischen Fragen — so weit gekommen, daß man selbst diesen Gedanken als einen sehr ernsthaft zu nehmenden diskutiren muß.

Herz und Wissen.

Eine Erzählung aus der Gegenwart

(V. Fortsetzung)

von Wilhelmine Collins.

Achtzehntes Kapitel.

Wann magst dich die Kürze der Zeit am nachdrücklichsten fühlen?

Wie im Fluge vorüber die wenigen Tage, und ehe er sich noch fragen konnte, ob es denn wirklich schon Freitag wäre...

„Gott Du mit irgend etwas zu sagen, bevor ich Carmina wissen lasse, daß Du hier bist?“ fragte sie mit ruhiger Stimme.

„Mutter,“ sagte er, „ich lasse beiseite, die mir das Kostbarste in der Welt ist, in Deiner Ohnmacht.“

„Du meinst damit,“ fragte Mrs. Gollise, „daß Du und Carmina Verlobte seid?“

„Ja wohl, und ich weiß nicht, ob Du dem Bunde zustimmst. Wollst Du sich deutlicher ausdrücken, als das letzte Mal, da wir über diesen Gegenstand sprachen?“

„Was ist mit Dir am Morgen, da ich hier frühstückte, auf einige Augenblicke allein war. Du erklärtest es für ganz natürlich, daß Carmina Einverständnis mit mir gemacht hätte, nahmst Dich aber in Acht, den Gedanken an eine Heirat zwischen uns zu erwecken.“

Ich verstand wohl, daß Dir derselbe mißfiel — Du sagtest mir aber nicht offen, warum?“

„Können Frauen immer ihre Gründe angeben?“

„Danke Dir, mein Sohn, für das reizende Kompliment. Ich kann mich auf mein Gedächtnis verlassen, und glaube, daß ich auf die ich einem solchen Dumm entgegensetze, zu Tage liegenden Hindernisse hingewiesen habe.“

„Soll ich darans schließen, daß Du noch im Zweifel bist?“

„Nein.“ Damit erhob sie sich, und das Buch wieder fortzusetzen.

„Doch Carmina Dich gewonnen?“ fragte Doid, ihr nach dem Blickverwandte folgenden.

„Du sagst das so kalt.“

„Was schadet das, wenn ich die Wahrheit sage?“

„Du sprichst mir Unrecht, Dich um Carmina zu sorgen, wenn Du sie hier zurückläßt. Das Kind meines jetzigen Bruders ist mein eigenes; dessen kannst Du versichert sein.“

und Bedacht auf die Eltern, wie man vielleicht einen Todten legen mag.“

„Doch Du sonst noch Anweisungen für mich?“ fuhr sie dann fort.

„Thee, was Du kochst, um ihr Leben glücklich zu machen, während ich fort bin,“ war die einzige Anweisung, die er ihr zu geben that.

„Hierüber müßte Doid wirklich lachen. „Glaubst Du, ich zweifelte an ihr?“ fragte er.

„Und die wäre?“

„Inglischlehrer ist es ein Mann, der ihre Reingier erweckt hat — ich meine Benjamin.“

„Zeit war die Sache zu laden an Mrs. Gollise; aber ihr Sachen gehörte keineswegs zu ihren vorzüglichen Reizen; es klang hart und war der Ausscheidung nach bedrückt — es öffnete den Mund, ließ aber ihre Augen kalt.“

„Du bist Du gänzlich im Irrthum,“ antwortete ihr Sohn scharf.

„Es war nicht leicht, auf diese Frage eine offene Antwort zu geben. Denn wenn Doid erklärte, daß die chemischen Experimente Benjamin nur als Mantel dienten, um darunter Untersuchungen ganz anderer Art zu verbergen, so würde er dadurch nur bewirken, daß der Doktor in der Meinung seiner Mutter stete; und wenn er ihr andererseits mißtheilte, was bei der Begegnung im zoologischen Garten zwischen ihnen vor-